



Pressemitteilung vom 09.06.2011

Perspektive Pubertät

Klinik Sankt Elisabeth lädt zur Auseinandersetzung mit einer prägenden Lebensphase ein

„Irgendwie dazwischen – oder die Kunst, erwachsen zu werden“, unter diesem Slogan bietet die Heidelberger Klinik Sankt Elisabeth eine Veranstaltungsreihe zur Pubertät an. Das „Forum Pubertät“ steht in einer mehrjährigen Tradition von Veranstaltungen zu Gesundheits- und Lebensthemen, die sich an ein breites Publikum wenden.

Als Startschuss zur Veranstaltungsreihe eröffnete die Klinik am 7. Juni die Ausstellung der renommierten Heidelberger Fotografin Gülay Keskin. Und wer könnte eine Veranstaltung zur Pubertät passender musikalisch eröffnen als Jugendliche selbst. Eine Singklasse des Helmholtz-Gymnasiums unter der musikalischen Leitung von Marion Egner begrüßte sehr erfrischend und lebendig die Gäste, hie und da wurde verschämt ein Tränchen der Rührung weggewischt, als das Lieblingslied der Klasse „My heart will go on“ den Raum füllte.

„Pubertät – eine besondere Dreiecksbeziehung“, so lautet der Titel der Fotoausstellung, die noch bis Ende August im Park der Klinik zu sehen ist. Der Betrachter spaziert durch den Park an 13 überlebensgroßen Schwarzweiß-Fotos vorbei. Auf allen finden sich unterschiedliche Facetten der Eltern-Kind-Beziehung während der Umbruchsphase Pubertät. Und so standen nun viele Eltern mit ihren Kindern – die übrigens alle in der Klinik geboren wurden - mit großen Augen vor dem eigenen Foto, ungläubig drauf starrend: „Es ist schon ein seltsames Gefühl, sich selbst in so großer Darstellung gegenüber zu stehen“.

Während sie mit den Gästen von Bild zu Bild wandert, fasst Gülay Keskin zusammen: „Ich wünsche mir, dass die Fotos den Betrachtern ermöglichen, neue Gedanken zuzulassen, einen Perspektivenwechsel zu wagen, Barrieren abzubauen und miteinander ins Gespräch zu kommen“, „Denn die Pubertät sei eine dritte Kraft in der Beziehung zwischen Vater oder Mutter und Sohn oder Tochter – eine Kraft, die „Kampfansagen, Wut und Tränen“ verursacht, aber irgendwann auch vorbei ist. „Wenn Eltern sich das jeden Tag klar machen könnten, wäre es einfacher, diese Zeit zu überstehen“, so die Fotografin.

Die Fotografien machen eine Beziehungsaussage, zum einen durch Mimik und Gestik der Fotomodelle, zum anderen durch eine Texttafel in den Händen der Fotografierten. „Wenn ich so alt bin wie du ...“, diesen Satzanfang vervollständigten die Jugendlichen. „Als ich so alt war wie du...“, das war die Schreibaufgabe für die Eltern. Zusätzliches „Futter“ für den Betrachter, der sich mithilfe der Fotos seine eigene Interpretation dieser spannenden Umbruchzeit im Leben erschließen kann. Als Kunstgriff setzte Gülay Keskin beim Fotografieren ein helles Oberlicht ein: „So entstand eine Verhörsituation, typisch für die Zeit des Erwachsenwerdens“, sagt die Fotografin. „Die Eltern fragen: Wo warst du? Was hast du gemacht?, und auch die Jugendlichen stellen die Eltern und ihren Lebensweg in Frage.“ Doch Gülay Keskin deckt nicht auf, ohne Verständnis zu zeigen. Die Fotos entstanden nach einem eingehenden Gespräch und lassen die Grundlage der Beziehung zwischen pubertierenden Kindern und ihren Eltern spüren – die verbindende Liebe.

Ein zweites Angebot im Rahmen des Forums Pubertät war der Elternabend am 08. Juni: „Von der Kunst, einen Kaktus zu umarmen. Mädchen in der Pubertät“. Drei Referentinnen erörterten im Vortragsraum der Klinik medizinische, entwicklungspsychologische und sexualpädagogische Aspekte des Heranwachsens von Mädchen. Dr. med. Irina-B. Ziegelmüller-Uhlmann, Frauenärztin und Belegärztin der Klinik, ging neben Stationen der körperlichen Reifung vor allem auf Fragen nach dem ersten Besuch beim Frauenarzt und den Problemen, die Mädchen hier besprechen möchten und besprechen sollten ein. Prof. Dr. rer. nat. Jeanette Roos, Entwicklungspsychologin an der PH Heidelberg, behandelte neben körperlichen Entwicklungsschritten auch die geistige und emotionale Reifung der Jugendlichen. Die Umbauprozesse in der „Großbaustelle“ Gehirn mache es den Jugendlichen schwer, emotionale Befindlichkeiten anderer Menschen zu erkennen und adäquat zu beantworten, so Prof. Roos. Gleichzeitig sei das Verständnis für Werte in dieser Zeit wenig ausgeprägt, sodass Konflikte zwischen Jugendlichen und ihren Eltern vorprogrammiert seien. Bei den vielen Aufgaben, die im Jugendalter zu bewältigen seien – in die Geschlechtsrolle finden, eine Ausbildung beginnen, intellektuelle Fähigkeiten entwickeln – gebe es die Möglichkeit von Störungen, aber auch wesentliche Schutzfaktoren. Ein solcher Schutzfaktor sei auf jeden Fall eine gute Eltern-Kind-Beziehung.

„Wie umarme ich denn jetzt den Kaktus?“, fragte eine Mutter am Ende des Vortrags. „Indem ich immer wieder Angebote mache, und zwar dann, wenn der oder die Jugendliche dafür offen ist“, das war der gute Tipp der Psychologin. Sie riet den Eltern, genau hinzusehen und zuzuhören, was beim Kind passiert, wie sich die Beziehungen gestalten und mit wem der Jugendliche zusammen ist. Eine nicht vereinnahmende, aber teilnehmende, warme, emotionale Beziehung sei die beste Hilfe durch die spannungsgeladene Jugendzeit.

Wie Mädchen in der Pubertät sich altersgemäß Wissen über körperlich-seelische Vorgänge aneignen können, das war Thema des Vortrags von Sibylle Eurich. Die Sozialpädagogin beim Sozialdienst katholischer Frauen SkF bietet eine Vielzahl von Info-Veranstaltungen zum Thema Pubertät an. Diese können von Schulen oder Jugendgruppen gebucht werden. Auch Einzelberatungen sind möglich. Sibylle Eurich wird in mehreren Workshops in der Klinik Sankt Elisabeth Jugendlichen die Entwicklungsaufgaben beim Erwachsenwerden verdeutlichen. Dabei werden auch die Fotos von Gülay Keskin eine Hilfestellung geben. Außerdem findet am 17. Juli ein Selbstverteidigungskurs für Mädchen und am 29. Juli die „Zyklusshow – dem Geheimcode meines Körpers auf der Spur“ statt. Für diese Veranstaltungen sind noch Plätze frei.

Anmeldungen bei Michaela Hansjosten, Tel.: 06221-4884066, hansjosten@sankt-elisabeth.de

Ausstellung „Pubertät – eine besondere Dreiecksbeziehung“
Täglich von 08:00 Uhr bis 20:00 Uhr im Klinikpark
Klinik Sankt Elisabeth, Max-Reger-Straße 5-7, 69121 Heidelberg-Handschuhsheim

Bildrechte: Klinik Sankt Elisabeth gGmbH

Ansprechpartner für die Presse:
Michaela Hansjosten
hansjosten@sankt-elisabeth.de